

haben die vor langer Zeit vom Rittergut abgetrennten sieben Häuslernahrungen zu gelten, welche, früher Fichthäuser genannt, gegenwärtig unter dem Namen „Sächsische Sorge“ noch sowohl zum politischen als auch zum Kirchen- und Schulverband Trünzig gehören. Nicht minder gehören von altersher zu Trünzig die, nach entgegengesetzter Richtung als die Fichthäuser, gelegenen Trünziger Waldhäuser. Mit ihnen örtlich verbunden sind als jüngster zu zu Trünzig gehöriger Ortsteil die Seelingstädter Waldhäuser, auch Wolframsdorf genannt, welche, bis zum Jahre 1873 nach See-



Chorraum mit Altar der Kirche zu Trünzig.

lingstädt gehörig, in diesem Jahre dem Kirchen- und Schulverband Trünzig einverleibt wurden, nachdem sie politisch schon früher der Gemeinde Trünzig zugehört hatten, obschon auch sie früher Weimarisch waren. Die Seelenzahl der Pfarodie Trünzig, die sich immer auf ungefähr 1200 gehalten, ist gegenwärtig etwas darunter herabgegangen. Die Bewohner sind Kleinbauern, Waldarbeiter, Handarbeiter, Rittergutsarbeiter, Fabrikarbeiter und — infolge der günstigen Lage des Ortes in nicht allzu weiter Entfernung von volkreichen Industriestädten, Greiz, Reichenbach, Zwickau, Werdau, Crimmitschau, Handelsleute, — die aus dem Altenburgischen ins Voigtland einen lohnenden Han-

del mit Lebensmitteln, Butter, Käse, Eiern und Grünwaren betreiben.

Die Kirche von Trünzig soll früher Filialkirche von Leichwolframsdorf gewesen sein, doch findet sich für diese Meinung in den derzeit vorhandenen Akten des Pfarrarchives kein Anhalt mehr. In ihrer früheren Gestalt eine der ältesten der Umgegend, brannte sie am 2. Juli 1849 nebst Pfarre und Schule sowie einem Teile des Ritterguts und mehreren andren Gütern bis auf den Grund nieder. Bei diesem Brande wurden alle älteren Nachrichten des Pfarrarchivs vernichtet, nur die bis zum Jahre 1764 zurückgehenden Kirchenbücher der Pfarodie wurden gerettet. Die Pfarre und Schule wurden bereits im Jahre 1850 neu erbaut, die Schule freilich so mangelhaft, daß sie bereits im Jahre 1870 einen neuen Anbau erhalten mußte, und daß sie gegenwärtig auf Grund des Schulgesetzes vom Jahre 1873 als ganz ungeeignet von den Behörden befunden, von Grund aus erneuert werden muß. Der Neubau der Kirche verzögerte sich wegen Mangel an Geld, die Kasualien wurden in der neugebauten Schule verrichtet, zu den Gottesdiensten ward der Gemeinde die Kirche von Neufisch Sorge zur Mitbenutzung gewährt.

Unterdessen war der damalige Pfarrer Johann Gottlob Ernst unablässig bemüht, Gelder für den Neubau der Kirche flüssig zu machen. Von dem königl. Kultusministerium wurden, nachdem es schon zum Pfarr- und Schulbau je 500 Taler gewährt hatte, weitere 1000 Taler zum Kirchenbau gespendet. Weiter waren vorhanden 1768 Taler Brandkasse, ferner 800 Taler aus dem von Uffelschen Vermächtnis, deren Verwendung zum Neubau der Kirche gestattet wurde, endlich 1827 Taler Ertrag der am Himmelfahrtstage 1853 für den Kirchenbau von Trünzig gesammelten Landeskollekte zusammen also 5395 Taler, während die Kosten des gesamten Kirchenbaus sich auf über 14 000 Taler beliefen, es verblieben also über 8000 Taler Schulden.

Endlich am 13. November 1853 konnte die neu erbaute Kirche eingeweiht werden, es fehlte aber noch die Orgel, welche leider vielfach aus altem Material erbaut, im Jahre 1861 von dem Orgelbauer Schilling in Schleiz aufgestellt wurde. Als die Gemeinde im Jahre 1898 ein